



Juni 2014

Garten+ **Landschaft**

Zeitschrift für Landschaftsarchitektur

Gartenschauen 2014

Fischreier statt Flamingos

Die hessische Landesgartenschau in Gießen besteht aus zwei Teilen. Östlich des Stadtzentrums wurden die Ränder der naturnah gestalteten Wieseckau geöffnet und an die Innenstadt angebunden. Die westlich des Stadtkerns gelegenen Lahnufer werden mit dem „Rahmenplan Lahnaue“ wieder besser zugänglich – und der Bahndamm wieder durchgängiger.



Thomas Armonat

Thomas Armonat

„Auf zu neuen Ufern“ ist das Motto der 5. Hessischen Gartenschau in Gießen. Neue Ufer zu gestalten und zu erreichen, darum ging es gleich in zweifacher Hinsicht. Zum einen im Teilbereich Lahnaue, zum anderen für die Wieseckau.

Die Lahnaue westlich des Stadtzentrums ist der offene Teil der Landesgartenschau. Es gibt also keinen Zaun und es wird kein Eintrittsgeld fällig, um die neu gestalteten Bereiche entlang der Lahnufer anzusehen. Das irritiert den geübten Gartenschaubesucher, gehört doch das Anstehen an Kassenschlangen, das Überwinden von Eingangsschleusen und der Blick durch Gitterstäbe fest zum Ritual. Hat man sich mit der ungewohnten Freiheit arrangiert, fragt man sich, ob das nicht ein Modell für alle Gartenschauen wäre, weniger Blumenschmuck, weniger Zäune, weniger Bühnenprogramm, dafür mehr Freiheit bei der Wahl der zu gestaltenden Orte, die dann ja nicht kompakt auf einem



Hanns Joosten (2)

Der Mühlengarten ist das zentrale Gestaltungselement des nicht eingezäunten Gartenschauanteils an der Lahnaue, gestaltet vom Berliner Büro A24 Landschaft. Von einer Promenade führt ein großes Holzdeck ans Lahnwasser.



Hanns Joosten (2)

Der Auenspielplatz an der Lahnaue besteht aus vier unterschiedlich gestalteten Spielterrassen entsprechend der typischen Elemente einer Aue, etwa der oberen Sandterrasse mit Matschbereich und der Weidenterrasse im Stile von Ufervegetation.

abgesperrten Gelände liegen müssten. Aber auch eine Kombination aus beidem, wie in Gießen, ist ja eine Möglichkeit. Um die Lahn wieder mehr ins Bewusstsein der Bürger zu rücken und ihre Ufer vor allem wieder zugänglich für Spaziergänger, Radfahrer sowie nutzbar für Wassersportler zu machen, verabschiedete die Stadt Gießen 2011 den Rahmenplan Lahnaue. Mit diesem wurde das Berliner Büro A24 Landschaft beauftragt, nachdem es im Januar 2010 den Gartenschauwettbewerb für den Teilbereich Lahnaue gewonnen hatte. Für den Rahmenplan erarbeitete A24 Vorschläge, wie die Flächen entlang der Lahn wieder mehr Aufenthaltsqualität bekommen und als Landschaftsraum attraktiver werden können. Ein Kernproblem: Es fehlen durchgängige Uferwege, da die Ufergrundstücke teilweise privaten Eigentümern gehören. Dies will die Stadt durch den Erwerb entsprechender Liegenschaften ändern. Sichtbares Ergebnis der Initiative ist der Christoph-Rübsamen-Steg. Diese schon seit Beginn des vergangenen Jahrhunderts in unterschiedlichen Varianten angedachte nördliche Verbindung über die Lahn konnte wegen der neuen Besitzverhältnisse nun zur Gartenschau endlich realisiert werden. Außerdem stärkt diese neue Achse in ihrer Verlängerung die Durchgängigkeit des parallel zur Lahn verlaufenden Bahndamms. Der zentrale Bereich aus dem Rahmenplan,

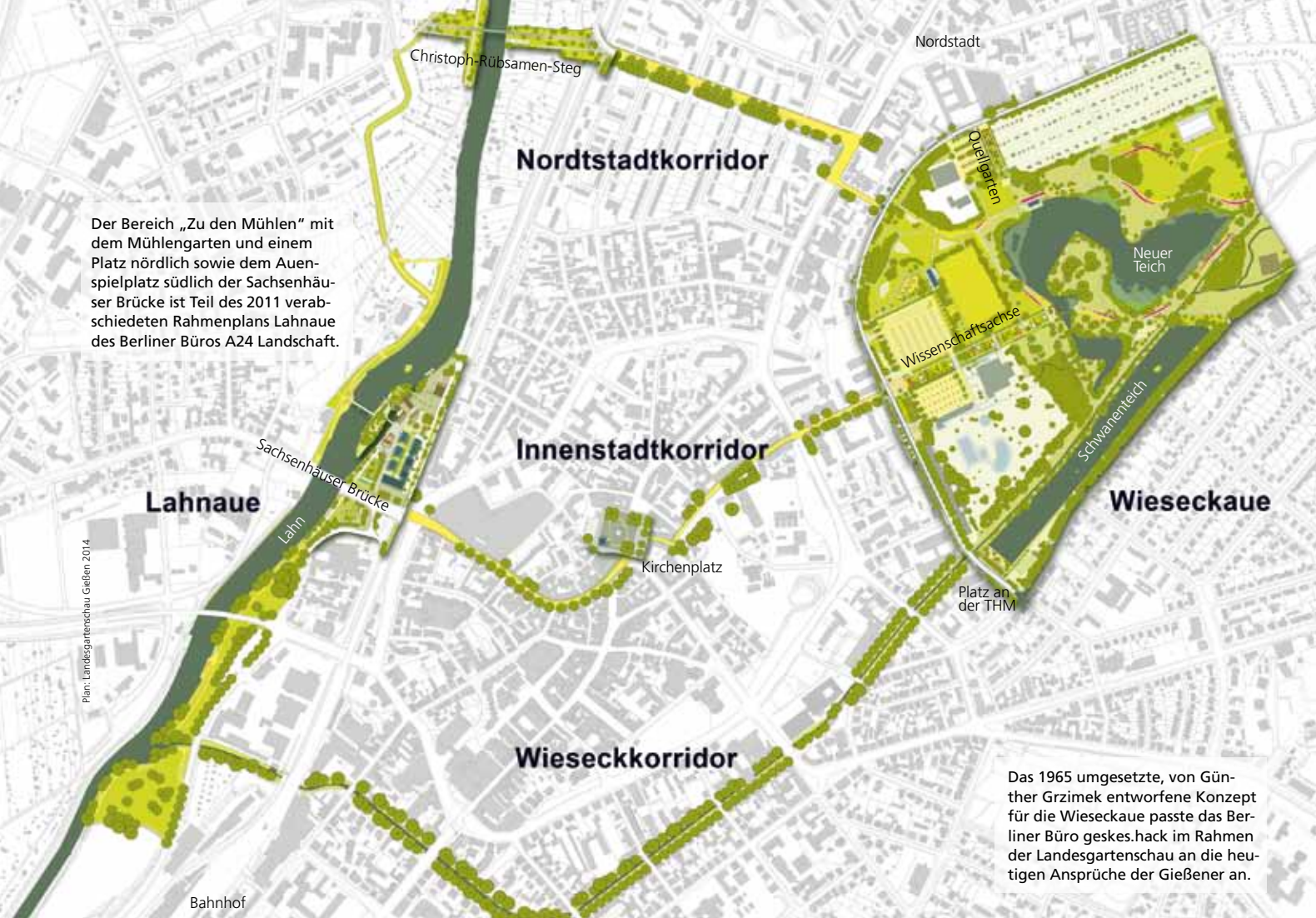
der zur Gartenschau umgesetzt wurde, ist aber „Zu den Mühlen“ an der Sachsenhäuser Brücke. Dort gestaltete A24 Landschaft einen von zwei Bauminseln gegliederten Platz als neues Entrée zum Stadtviertel. Daran grenzt der Mühlengarten, zwischen neuer Wohnbebauung entlang des Bahndamms und der Lahn gelegen. Der Mühlengarten ist eine von Wegen durchzogene Wiese, die zum Wasser hin abfällt und am unteren Ende von Sitzblöcken aus Beton abgeschlossen wird. Am Wasser, auf der anderen Seite einer flussbegleitenden Promenade, installierten die Landschaftsarchitekten ein großes Holzdeck.

Kinderspiel im Aue-Look

Nur ein paar Meter weiter, südlich der Sachsenhäuser Brücke, liegt der Auenspielplatz. Auf 900 Quadratmetern terrasierte A24 vier Ebenen ans Lahnufer, die typische Bereiche einer Auenlandschaft nachbilden. Von oben nach unten liegen nun eine Sand-, Kies-, Weiden- und Wiesenterrasse im Hang. Ausgestattet sind diese mit einer Matschplatte, an Treibholz erinnernden Eichenstämmen, als gestrandete Boote gestalteten Kletterelementen und in der Wiese „schwimmenden“ Picknickplattformen. Auch auf dem gegenüberliegenden Lahnufer gibt es einen neu gestalteten Brückenabgang mit Aussichtsplatz. Das nächste Projekt an der Lahnaue wird die Entwicklung des Areals am Güterbahnhof. Dort werden aber vor allem private



Durch frei gewordenen Kleingartengrundstücke an den Ufern konnte zur Gartenschau endlich der Christoph-Rübsamen-Steg für Fußgänger und Radfahrer über die Lahn gebaut werden.



Der Bereich „Zu den Mühlen“ mit dem Mühlengarten und einem Platz nördlich sowie dem Auen-spielplatz südlich der Sachsenhäuser Brücke ist Teil des 2011 verabschiedeten Rahmenplans Lahnaue des Berliner Büros A24 Landschaft.

Das 1965 umgesetzte, von Günther Grzimek entworfene Konzept für die Wieseckau passte das Berliner Büro geskes.hack im Rahmen der Landesgartenschau an die heutigen Ansprüche der Gießener an.

Landesgartenschau Gießen 2014, Hessen

Teilbereich Wieseckau
 Bauherr: Landesgartenschau Gießen 2014 GmbH, Gießen
 Landschaftsarchitekten: geskes.hack Landschaftsarchitekten, Berlin
 Architekten: Kolb Ripke Architekten, Berlin (Brücken)
 Pflanzplanung: Büro Christian Meyer, Berlin
 Fläche: 35 Hektar (plus 26 Hektar Wasserflächen)
 Bauzeit: 2011 bis 2014
 Baukosten: 6,5 Millionen Euro

Teilbereich Lahnaue
 Bauherr: Universitätsstadt Gießen
 Landschaftsarchitekten: A24 Landschaftsarchitektur GmbH, Berlin
 Ingenieure: Ingenieurbüro für Tragwerksplanung Dipl.-Ing. Martin Weber, Gießen (Brückenplanung Nordstadtbrücke)
 Fläche: 2,2 Hektar
 Planungs- und Bauzeit: 2012 bis 2014
 Baukosten: 2,5 Millionen Euro (ohne Brücke)

Dauer: bis 5. Oktober
www.landessgartenschaugießen.de

Rahmenplan Lahnaue, Gießen
 Auftraggeber: Stadt Gießen
 Planungszeitraum: 2010 bis 2011
 Fläche: 42 Hektar
 Für die Maßnahmen wurden Darlehensmittel des JESSICA Stadtentwicklungsfonds Hessen verwendet. Die Investitionsmittel werden aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Verfügung gestellt. Zudem wurden Teile durch GVFG Mittel finanziert.

Am südlichen Ende der Wieseckau befindet sich der Schwanenteich, der Ende der 1920er-Jahre angelegt wurde. Über ihn führt eine neue Fußgängerbrücke.





Hanns Joosten (6)

Eingewachsene Ufer wurden in der naturnahen Wieseckau stellenweise freigestellt. Holzstege ermöglichen nun den direkten Zugang zum Wasser.

Investoren die Umgestaltung finanzieren, sagt Bürgermeisterin Gerda Weigel-Greulich. Die Stadt wird in den kommenden Jahren über deutlich weniger Investitionsmittel verfügen.

Ein Tierpark im wörtlichen Sinne

Den Wettbewerbsteil für die Wieseckau gewann das Büro geskes.hack Landschaftsarchitekten. Dieser naturnah gestaltete Park grenzt an ein Natura 2000-Gebiet, was einem auf Schritt und Tritt bewusst wird, etwa wenn man sich unverhofft einem Fischreier gegenüber übersieht. Kaum zu glauben, dass hier in den 1970er-Jahren eine Nordtangente der geplanten Stadtautobahn und ein Freigehege mit Flamingos vorgesehen war. Beides blieb Fiktion. In ihrem Konzept für die Wieseckau setzten die Berliner Planer darauf, das Mitte der sechziger Jahre von Günther Grzimek im Vorfeld des Hessentags 1969 gestaltete Gelände den heutigen Ansprüchen anzupassen. Das bedeutete etwa an den Rändern des Parks entstandene Barrieren wie Kleingärten, den Parkplatz am Freibad, den Messeplatz und eine Jugendverkehrsschule zu öffnen. Auch wurde eine Stichstraße rückgebaut, dort befindet sich nun die Wissenschaftsachse. All dies diente dazu, die Wieseckau mit angemessenen Eingangsbereichen an die umgebenden Stadtviertel anzubinden. Am Eingang zur Nordstadt fand das Büro geskes.hack eine in Vergessenheit geratene Quelle

und setzte sie über einen Senkgarten, gerahmt von Cortenstahlwänden, wieder in Szene. Gleichzeitig entstand so ein repräsentativer Zugang im Norden. Vor allem war es dem Büro ein Anliegen den nierenförmigen Neuen Teich wieder besser zugänglich zu machen. Das gelang einerseits, indem das von Grzimek stammende Wegesystem überarbeitet wurde, so dass nun Wege unmittelbar entlang der Ufer verlaufen. Zum anderen schufen die Planer mit der sogenannten Bastion, dem Uferbalkon und dem Holzdeck an der Neuen Brücke Orte, an denen Besucher wieder ans Wasser kommen. Dazu wurden eingewachsene Uferbereiche teilweise freigestellt. Die Wiesen wurden wieder im Sinne von Grzimeks Entwurf als offene Flächen hergestellt.

Auch den „Platz an der THM“, der Technischen Hochschule Mittelhessen, mussten geskes.hack erst einmal von Wildwuchs befreien, um ihn neu zu gestalten. Nun hieß der Platz Studierende und weniger akademische veranlagte Mitbürger am Westende des Schwanenteichs willkommen, wäre da nicht der obligatorische Zaun, der Passanten bis zum Herbst noch den Durchgang verwehrt und Gartenschaubesucher zum Umkehren zwingt. Genauso sieht es am Ende der neuen Fußgängerbrücke über den Schwanenteich aus, die die Eichgärtenalle künftig mit der Wieseckau verbinden wird. Nun ist man als Gartenschau-Fan wieder ganz in seinem Element.



Eine in Vergessenheit geratene Quelle ließen geskes.hack als Senkgarten mit Cortenstahlwänden als Entree zur angrenzenden Nordstadt wieder auferstehen.



Auch die neu angelegte, sogenannte Bastion ermöglicht den Gießern das Wasser des Neuen Teichs wieder unmittelbar zu erleben.



Auf „Spielschollen“ können Kinder auf den Spuren von Alexander von Humboldt in Holzkisten Fundstücke entdecken, ein „Kletter-Ei“ erinnert an die Station des Entdeckers auf dem Vulkan Chimborazo in Ecuador.